

Spiel mit Formenvielfalt, Licht und Schatten

„Körper und Raum“ heißt die neue Ausstellung im Rathaus. Dahinter verbirgt sich ein Dialog zwischen Skulpturen und Malerei mit Werken von Christiane Klisch und Peter Vaughan.

VON KATJA SCHURICHT

Friedrichsdorf. Christiane Klisch kann es nicht lassen: Auch wenn sie auf ihren Leinwänden zurückhaltende Farben wie Beige, Grau, Weiß und Schwarz in facettenreichen Tönen zu faszinierenden Licht- und Schattenspielen komponiert, blitzt hier und da ihre Lieblingsfarbe Rot durch. Als Pullover, der unter dem Trenchcoat hervorschaut, als Lippenstift oder bei dem Sommerkleid, das der Frau, deren Haare im Wind wehen, so gut steht. Ihre Bilder sind Teil einer Gemeinschaftsausstellung: Zusammen mit dem Friedrichsdorfer Bildhauer Peter Vaughan zeigt die Bad Homburger Künstlerin jetzt ihre Arbeiten in einer Ausstellung im Rathaus. Die Vernissage beginnt am Sonntag um 11 Uhr.

„Ich male bewusst in dezenten Farben“, erklärt Klisch. „Das ist angenehm und beruhigend. Denn mit meinen Bildern soll man sich wohlfühlen.“ Christiane Klisch malt nur Frauen – und es sind schöne Frauen –, denen man aber nicht in die Augen blicken kann. Wenn die Augenpartie zu sehen ist, dann haben die Frauen die Augen geschlossen oder den Blick gesenkt. Manche drehen dem Betrachter den Rücken zu. „Das schafft die nötige Distanz“, sagt die Künstlerin. „Sonst wäre der Betrachter zu sehr auf die Augen fixiert. So kann jeder seinen Gedanken nachgehen, Erinnerungen hervorholen oder das Bild in seinem eigenen Sinn vollenden.“

Trotz der teilweise kühlen Unnahbarkeit der Dargestellten erzeugen ihre Bilder Stimmungen und wecken Emotionen. Die Arbeiten bestechen durch klare Linien und

Ästhetik. Klisch zeigt immer nur einen Ausschnitt der Porträtierten. Die Künstlerin konzentriert sich auf Gesten, auf Bewegungen. „Mir geht es vor allem um die Licht- und Schattenspiele, um den Faltenwurf eines Kleidungsstücks, der durch eine Geste hervorgerufen wird“, berichtet sie. Durch viele Schichten schafft sie auf ihren Kompositionen Tiefenwirkung. „Ich male nur selten mit dem Pinsel, nur, wenn es um scharfe Kanten geht“, schildert sie. Meist trägt sie die Farben durch das Wischen mit Papier und Tüchern, mal rauhen, mal feineren, auf – so entstehen weiche Übergänge.

Ihre Arbeiten harmonisieren mit den Kunstwerken von Peter Vaughan. Nimmt sich der Ausstellungsbesucher Zeit und umrundet die Skulpturen des Friedrichsdorfers, dann wird er mit dem einen oder anderen Überraschungseffekt belohnt. „Mich reizt die Formenvielfalt“, erläutert Vaughan.

Ecken und Kanten

Zu sehen sind kleine Durchblicke in Ecken und Kanten, die sich zu neuen Formen öffnen, Verschachtelungen und Einbuchtungen, die die geometrischen Körper zunächst durchbrechen, um dann wieder zusammenzufließen. Vaughan geht es in seinem bildhauerischen Werk um das Öffnen der Formen, das Aufteilen der Elemente und das Wieder-neu-Zusammensetzen. So trifft Vertikales auf Rundes, das sich wiederum auflöst und sich zu Dreieckskörpern zu winden scheint. „Aus diesen verschiedenen Teilen mache ich ein neues Ganzes, das man aus unterschiedlichen Blickwinkeln erleben kann“, sagt der 53-Jährige, der einen Querschnitt seiner Arbeiten aus den vergangenen zehn Jahren zeigt.

Zu sehen sind kleinere Skulpturen aus Bronze und große Plastiken aus Eichenholz. „Die Formfindung ist meine Hauptarbeit“, sagt Vaughan, der aus der anfänglichen Fi-



Christiane Klisch und Peter Vaughan zeigen ihre Werke.

Foto: ksp

gürlichkeit immer mehr in die Abstraktion gekommen ist. „Ich suche immer wieder die Überraschung“, erklärt er.

Spiel mit Elementen

Die Natur, betont er, ist sein großes Vorbild. „Obwohl manche Arbeiten architektonisch anmuten“, meint der Friedrichsdorfer. Immer aber ist es das Asymmetrische, das für Peter Vaughan zum Zentrum seines Spiels mit den Elementen

und geometrischen Körpern wird. Das Ergebnis sind kleine, skulpturale Labyrinth. Dass seine Plastiken Rundumerlebnis im Raum sind, unterstreicht der Künstler, indem er seine Kunst auf drehbare Podeste stellt. Ein Hingucker sind auch die Stelen oder Säulen aus Basalt, auf denen einige seiner Kunstwerke ruhen. „Diese beiden Materialien – Bronze und Basalt – passen gut zusammen“, findet der Bildhauer und fügt hinzu: „Mir gefällt der Gedan-

ke, dass Basalt auch einmal, wie Bronze, heiß und flüssig gewesen ist.“ Und bei einer seiner Skulpturen ist es sogar so, dass zunächst der Basalt da gewesen ist. „Der Stein hat mir verraten, was darauf soll“, sagt Vaughan. Die fertige Plastik ist eine der wenigen in seinem Werk, die einen Titel bekommen hat: „Selbstfindung“.

Die Ausstellung ist bis zum 12. Dezember zu den Öffnungszeiten des Rathauses zu sehen.